

Diese Texte werden zu anderen parallelen Abschnitten in 1. und 2. Sam. in Relation gesetzt. Der Kontext des ganzen Buches ist Interpretationsrahmen der einzelnen Texte. Es gelingt Klement in diesem Kapitel, die literarische Struktur für das Verstehen des Textes nutzbar zu machen. Er bleibt nicht bei der strukturellen Analyse des Textes stehen, sondern bewältigt den Schritt hin zur Erhebung der Textaussage. Auch die Darstellung des theologischen Gehalts der Texte ist eine Frucht der Arbeit an der Struktur des Textes.

Die Schlussfolgerungen seiner Arbeit, beschrieben im vierten Kapitel, verweisen allesamt und zu recht auf die große Bedeutung der Makrostruktur eines Textes für das Verstehen des Ganzen und einzelner Abschnitte. Die Bücher Samuel sind eine eigenständige literarische Einheit, die Schlusskapitel sind innerhalb des Gesamtkontextes des Buches auszulegen und zu verstehen.

Es ist das große Verdienst dieser Arbeit, dass der Text in seiner Endgestalt Gegenstand der Untersuchung ist und damit eine Alternative zu den klassischen Methoden der historischen Kritik geboten wird. Das Aufweisen der literarischen Struktur bleibt nicht Selbstzweck, sondern ist Hilfsmittel und Methode zum Verständnis des Textes und seiner theologischen Aussage. Problematisch könnte es allerdings sein, als Leser aus der gebotenen Darstellung den Schluss zu ziehen, dass sich allein mit der Anwendung des von Klement dargestellten und durchexerzierten Ansatzes das Verstehen eines Textes automatisch ergibt. Auch wenn dieses empfehlenswerte Buch, nicht zuletzt aufgrund der Sprache, dem Leser Mühe abfordert, ist es mit Gewinn zu lesen.

Jens Pracht

Frank-Lothar Hossfeld; Erich Zenger. *Psalmen 51–100*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Hg. v. Erich Zenger). Freiburg etc.: Herder, 2000. 727 S., DM 198,- / EUR 101,24

Das Autoren-Tandem Hossfeld und Zenger gehört zu den weltweit führenden Psalmenforschern. Sie sind zugleich Mitinitianten einer neuen Sichtweise, nach der die Psalmen nicht mehr nur als isolierte Einzeltex-te, sondern auch in ihrem Kontext im Psalmenbuch ausgelegt werden – auf ein Stichwort gebracht: von der Psalmenexegese zur Psalterexegese. In einer Vielzahl von Einzelstudien haben die beiden katholischen Alttestamentler diesen Forschungsansatz erprobt und vertieft. Der Ertrag ihrer Arbeit soll in zwei je dreibändigen Kommentarwerken erscheinen, einem allgemein verständlichen (in der Reihe: Neue Echter Bibel: Kommentar zum AT mit der Einheitsübersetzung [NEB.AT]) und einem stärker wissenschaftlich orientierten (in der neuen Reihe: Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament [HTHk.AT]). Nachdem in der allgemein verständlichen Reihe ein erster

Band (Psalm 1–50) bereits 1993 erschienen ist, der starke Beachtung gefunden und zur Neuausrichtung der Psalmenforschung im deutschen Sprachgebiet wesentlich beigetragen hat, haben die Autoren einen ersten, hier zu besprechenden Band in der wissenschaftlichen Reihe vorgelegt. Dass eine Akzentverschiebung nicht nur in der Psalmenforschung, sondern der Alttestamentlichen Wissenschaft insgesamt initiiert werden soll, zeigt sich auch daran, dass Zenger nicht nur Mitverfassers der Psalmenbände, sondern auch Herausgeber dieser neuen, ambitionösen Kommentarreihe für das Alte Testament ist. Gegenüber bisherigen Kommentar(reih)en will der HThKAT nach eigenen Angaben „seinen Schwerpunkt auf die Herausarbeitung der Makrostrukturen des Endtextes und auf dessen theologische (und kanonische) Interpretation“ legen. „Damit will das Kommentarwerk ... der christlichen Praxis in Lehre und Verkündigung entsprechen, in der nicht Vorstufen des Textes, sondern der kanonische Endtext als Gotteswort gelesen und verkündet wird.“

Dass zunächst der mittlere Band (Ps. 51–100) vorgelegt wird, begründen Hossfeld und Zenger damit, dass die im ersten Band erscheinende „Einleitung“ in die Buchwerdung des Psalters erst nach der Durcharbeitung sämtlicher Einzelsalmen, Psalmengruppen und ihrer Verknüpfungen aufgewiesen werden kann (die Auslegung von Ps. 101–150 ist vom Herder-Verlag auf 2002, diejenige von Ps. 1–50 samt Einleitung auf 2005 angekündigt). Gleichwohl werden in einer knappen, gleichsam provisorischen „Einleitung“ die namentlich die Entstehung von Ps. 51–100 betreffende Sichtweise in zehn Thesen skizziert. Die Autoren gehen dabei nicht nur von einer gestaffelten Entstehung der Einzelsalmen, sondern auch von einer sukzessiven redaktionellen Tätigkeit aus, in deren Verlauf die Einzelsalmen zu Gruppen zusammengestellt, mit Überschriften versehen und schließlich als Teilgruppen zu „Kompositionsbögen“ zusammengebaut wurden. Im Zuge dieser mehrschichtigen Prozesse wurden Ergänzungen und damit Neuakzentuierungen eingetragen, die ein Redaktionsprofil, d.h. den neuen Gruppenhorizont, reflektieren. Die älteste Sammlung im Bereich von Ps. 51–100 umfasst Ps. 52–68*. Sie ist exilisch und wurde im 5. Jh. v. Chr. zum (zweiten) Davidpsalter Ps. 51–72 ausgebaut. Verantwortlich dafür sind asafitische Theologen, die auch ihre „eigenen“ Psalmen eingebracht haben (Ps. 50; 73–83). Ebenfalls im 5. Jh. erhielt die Asaf-David-Komposition Ps. 50–83 einen Vorbau durch die Korachpsalmen-Gruppe Ps. 42–49, woraus der „elohistische“ Teil-Psalter Ps. 42–83 resultierte. Noch in der Perserzeit entstand unter Einbezug der hinteren Korachpsalmen und Vorschaltung der spätvorexilischen Sammlung Ps. 3–41* der sogenannte „messianische Psalter“ Ps. 2–89. Die stärker hymnisch geprägten Psalmen des vierten und fünften Psalterbuches sind Ende 4. Jh. und später dazugekommen.

Die Auslegung geht den einzelnen Psalmen entlang und enthält die Abschnitte: Literatur, Text, Apparat (Übersetzungshinweise, Variantenlesungen), Analyse (Gesamterfassung, Struktur, Gattung, Entstehung und Datierung), Auslegung (vers[gruppen]weise). Den Schluss bildet die Rubrik „Kontext, Rezeption und Be-

deutung", in der die redaktionelle Einbettung des Psalms in seine Umgebung nachgezeichnet wird, sowie die Darbietung der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte (und damit auch die biblisch-theologische Bedeutung) des Psalms, insbesondere in der Septuaginta und im Neuen Testament. Beigegeben sind eine Vielzahl von Abbildungen aus dem Bereich der altorientalischen Ikonographie, die zur Veranschaulichung und dem besseren Verständnis dienlich sind. Zur Leserfreundlichkeit tragen strukturierende Stichworte am Rand bei.

Zur Beurteilung nur soviel: An diesem Psalmenband wird kein Psalmenforscher herumkommen. Da er sich auch ohne Hebräisch-Kenntnisse lesen lässt, ist er auch – nicht zuletzt durch die Aufweisung innerbiblischer Bezüge – für Praktiker zur Vorbereitung von Bibelarbeit und Predigt hilfreich. Allerdings ist aufgrund des beträchtlichen Umfangs ein gewisses „Standvermögen“ vonnöten. Wem das zuviel ist, der sei auf die in demselben Verlag unter dem Titel „Die Nacht wird leuchten wie der Tag“ erschienen Psalmenauslegungen von Erich Zenger verwiesen. Mit der verstärkten Ausrichtung auf die kanonische Textendgestalt liegt eine Annäherung zu Anliegen vor, welche auch die evangelikale Theologie vertritt. Ähnliches gilt für das Ernstnehmen der poetischen Textgestalt, obwohl diesbezüglich der Kommentar nicht gleich stark ist wie hinsichtlich der Kontextuierung. Deutlich zurückhaltender ist der Rezensent im Blick auf die Abhebung unterschiedlicher Wachstumsstufen innerhalb einzelner Psalmen und deren Zuweisung zu Stadien der Psalterwerdung. Eine diesbezüglich und hinsichtlich der zeitlichen Entstehung andere Sicht hat der Rezensent mit Studien zu den Asaph-Psalmen aufzuzeigen versucht. Wie kam es zu einem dermaßen wohlgeordneten Psalmenbuch? Es ist das Verdienst der beiden Autoren, zur Beantwortung dieser Frage einen wesentlichen Beitrag geleistet zu haben, auch wenn diesbezüglich manches ein Geheimnis ist und vielleicht auch bleibt. Wie auch immer, dem Kommentar ist jedenfalls auch in evangelikalen Kreisen eine gute, aber nicht unkritische Aufnahme zu wünschen.

Beat Weber

Stephan B. Chapman. *The Law and the Prophets: A Study in Old Testament Canon Formation*. Forschungen zum Alten Testament, Bd. 27. Tübingen: Mohr Siebeck, 2000. Geb., XVII+356 S., DM 178,-

Ziel von Chapmans Arbeit ist es aufzuzeigen, dass das Alte Testament aus zwei großen Blöcken besteht, dem Gesetz und den Propheten. Diese stellen gleichwertige Einheiten in Gottes Haushalt dar, d.h. weder sind die Propheten dem Gesetz untergeordnet, wie das im späteren Judentum angenommen wurde, noch sind die Propheten von größerem Wert als das Gesetz, wie es das frühe Chri-